

HD ist nicht gleich HD!

Das Etikett «HD» auf einer Videokamera als Garant für absolute Spitzenqualität? Das war einmal. Heute müssen wir uns daran gewöhnen, dass es hochauflösende Geräte in sehr unterschiedlichen Qualitäten gibt. Albrecht Gasteiner



Schnuckelige HD-Gadgets für alle: Mino Flip HD, Sony MHS-PM1 (o.) und CM1, Kodak ZX1.

Wer «High Definition» hört, denkt sofort an herrliche, brillante Bilder in prachtvollen Farben, ohne jedes Flimmern und mit einer atemberaubenden Vielfalt feinsten Details. Die höchste Stufe der Qualität von Fernsehen und Video, unbedingt erstrebenswert und unbesehen zu empfehlen.

Doch Vorsicht: HD ist nicht gleich HD! Denn was bedeutet das magische Kürzel «HD» eigentlich? Nehmen wir zum Beispiel eine Videokamera. Was muss so ein Gerät denn überhaupt können, damit es sich HD nennen darf? Die Antwort fällt simpel und ernüchternd aus: Es muss im Breitbildmodus mindestens 720 waagrechte Zeilen darstellen können – sonst nichts, nicht einmal Farbe. Damit ist der Begriff HD nicht aussagekräftiger als die Angabe, ein Auto enthalte einen Sechszylinder-Motor. Das

sagt bekanntlich nichts über Grösse, Komfort, Fahrleistungen, Strassenhaltung, Verbrauch und Reparaturanfälligkeit aus.

Mit anderen Worten und im Klartext: Das Label HD gibt kaum einen Hinweis auf die zu erwartende Bildqualität, und es wäre kurzsichtig und grob fahrlässig, allein aufgrund dieser beiden Buchstaben Spitzenqualität zu erwarten oder gar zu versprechen.

Freilich, bisher haben sich die wenigen, namhaften Hersteller von Videokameras die denkbar grösste Mühe gegeben, ihre Geräte mit der bestmöglichen Technik auszustatten, und sie haben damit den Käufern Aufnahmen von staunenswerter Qualität ermöglicht. Klar, dass dieser Aufwand Geld kostet, klar aber auch, dass sich das nicht jeder leisten kann oder will.

HD soll sich aber jeder leisten können. Und so ist es nur folgerichtig, dass jetzt eine neue Kategorie von HD-Kameras auf uns zukommt, die man als «HD light» bezeichnen könnte. Schnuckelige, kleine Dinger, die zwar das begehrte HD-Logo tragen, die sich in ihrem Qualitätsanspruch aber eher an YouTube orientieren als am edlen Grossbildschirm.

Je nach Hersteller kommen Modelle ohne HDMI-Ausgang, ohne Wechselspeicher und ohne Bildstabilisator daher, mit Tonaufnahme nur in Mono. Es gibt eingeschränkten Zoombereich oder gar eine simple Festbrennweite. Und anstelle von Autofokus findet man eine primitive Fixfokus-Einstellung. Über die Qualität der Linsen sollte man sich keine Illusionen machen, aufgenommen wird nur mit der niedrigsten Datenrate, die der AVCHD-Standard erlaubt, und natürlich ist auch die interne Signalverarbeitung so einfach wie möglich gehalten.

Das ist natürlich Lichtjahre von dem entfernt, was wir bisher bei HD-Kameras für selbstverständlich gehalten haben. Doch seien wir gerecht: Diese neuen Geräte kosten unfassbar wenig Geld, und was sie dafür leisten, verdient allen Respekt. Nur sollte man die Massstäbe nicht verlieren: Im Vergleich zu einem wirklich hochwertigen High Definition Camcorder verhalten sie sich wie ein Fotohandy zu einer Spiegelreflexkamera.

Damit hat der Begriff «High Definition» als Synonym für Superqualität und höchste Wertigkeit ausgedient, doch ein Grund zur Trauer ist das nicht. Im Gegenteil: Freuen wir uns, dass HD nun endlich den Nimbus der teuren Exklusivität abstreift und zur Selbstverständlichkeit wird. Mit der gesamten Bandbreite des Angebotes, für jeden Geschmack und für jedes Budget. Adieu Standard Definition!